Erfahrungsbericht Wuhan 2018

# Vorbereitung und Ankunft

Die Bewerbung lief problemlos über die Universität. Zeitnah erhielt ich die Rückmeldung zur Zulassung für eine Famulatur und gleichzeitig wurden mir alle wichtigen Informationen per Post zugestellt.

Das Visum für China beantragt man in Frankfurt, in der Regel bekommt man 90 Tage und eine Einreise. Das ganze Procedere dauerte bei mir ca. eine Woche. Man sollte es nicht zu früh beantragen, da die Einreisefrist nach 3 Monaten abläuft.

Anschließend galt es den Flug zu buchen, in der Regel zusammen mit den anderen Heidelberger Studenten, weil alle zusammen am Flughafen abgeholt werden und los geht’s!

In Wuhan angekommen, wurden wir von Gary, vom international Exchange Office, am Flughafen abgeholt und erstmal zusammen mit unseren Betreuern zum Essen eingeladen. Danach bekamen wir eine kleine Stadtführung zu der Stelle in Wuhan, an der die beiden mächtigen Flüsse Jangtse und Han zusammentreffen und anschließend haben uns die Betreuer noch die Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe gezeigt. Man wurde wirklich gut empfangen und die chinesischen Gastgeber haben sich sehr viel Mühe gegeben. Leider konnte ich den Empfang nicht sehr genießen. Zum einen total übermüdet und fertig vom Flug in einem fremden Land und zum andern direkt volles Programm! Ich wäre am liebsten direkt in den nächsten Flieger nach Hause gestiegen. Der absolute Kulturschock! Aber davon darf man sich nicht abschrecken lassen. Die nächsten Tage wurde es direkt ruhiger und entspannter.

Jedem Studenten wurde ein(e) Medizinstudent(in) vom Tongji als Betreuer(in) zugeteilt, welche sich wunderbar um uns gekümmert haben. Sie haben mit uns eine Sim-Karte besorgt uns gezeigt, wo wir einkaufen können und sich um individuelle spontane Angelegenheiten mit uns gekümmert. Als Dankeschön haben wir sie alle zum Karaoke eingeladen. Das war ein sehr lustiger Abend.

# Allgemeines zur Stadt

Wuhan ist eine wachsende Stadt im Landesinneren Chinas mit ca. 12 Mio. Einwohnern.

Um die Zeit der Famulatur in den Monaten August und September ist es superwarm, fast immer um die 40°C und dazu oft schwül. Manchmal merkt man auch den Smog.

Die Stadt ist in jeder Hinsicht absolut abwechslungsreich. Man entdeckt historische kleine Kostbarkeiten in dreckigen, alten und stickigen Gassen und erreicht dann auf einmal topmoderne Wolkenkratzer. Von kleinen Straßenläden und Märkten bis zu riesigen Malls kann man alles vorfinden. Total schön!

Nehmt euch Zeit, denn es gibt viel zu entdecken!

In Wuhan sprechen sehr wenige Menschen englisch, weshalb es durchaus hilfreich ist, sich vorher ein paar Sätze auf Chinesisch anzueignen.

# Unterkunft

Untergebracht waren wir zu zweit in Doppelzimmern des Ibis Hotels Wuhan im Stadtteil Hankou, wo sich auch das Krankenhaus befindet. Dieses ist zu Fuß ca. 15 Minuten entfernt oder man leiht sich mit entsprechender App ein Fahrrad und radelt.

Das Hotel ist nichts Besonderes, aber es ist absolut sauber und man lernt es zu lieben wenn man dort mal zwei Monate verbringt. Wann ist man schon mal für so lange Zeit im selben Hotel? Da entwickelt man schon das ein oder andere Heimatgefühl.

Im Hotel wird Frühstück angeboten, welches größtenteils chinesisch aufgebaut ist. Eine kleine westliche Ecke ist ebenfalls vorhanden. Dort gibt es Toastbrot, Erdbeermarmelade und Eier (Spiegel- oder gekochtes), es schadet also nichts, wenn einem westliches Frühstück wichtig ist, sich ein Glas Nutella oder die ein oder andere Marmelade mitzubringen.

Direkt vor der Tür, in der Straße Richtung Krankenhaus, befindet sich allerlei Kulinarisches. Am besten fand ich den Nudelladen auf der rechten Straßenseite… göttlich! Ansonsten kann man auch sehr gut in den Mensen auf dem Campus essen. In der muslimischen Mensa gibt es sehr gute hot dry noodles. Das Essen in China ist allgemein absolut nicht teuer und sehr vielfältig. Außerdem gibt es ein relativ großes Street food Viertel für experimentierfreudige Tage.

# Leben und Freizeit in China

Leben und Freizeit haben den größeren Teil der achtwöchigen Famulatur bestimmt. Nachmittags nach dem Krankenhaus haben wir immer alle zusammen die Stadt erkundet. Wir waren mehrere Medizinstudenten aus ganz Deutschland und wir waren eine tolle Gruppe.

Ich möchte hier keine genaue Anleitung geben, was man in Wuhan alles machen sollte, denn es muss jeder für sich herausfinden, was man am liebsten mag und machen möchte. Dafür hat man in den acht Wochen auch auf jeden Fall genug Zeit.

Aber so viel soll gesagt sein: Wenn man möchte, dann wird es in Wuhan auf jeden Fall nie langweilig und es gibt jede Menge zu tun!

An den Wochenenden haben wir meistens Ausflüge gemacht: Zum Wudang Shan, nach Yichang zum Dreischluchtenstaudamm, zum Mulan Shan und nach Jingzhou.

# Famulatur im Tongji

Wenn man aber einen Einblick in ein fremdes Gesundheitssystem erlangen will, ein neues Land kennenlernen möchte und sehen, wie es in einem Krankenhaus in China so läuft, dann ist man hier genau richtig.  
  
Ob man viel oder wenig Zeit im Krankenhaus verbringt ist abhängig von den zugeteilten Ärzten in den entsprechenden Fachrichtungen.

Ich habe die ersten drei Wochen auf der TCM verbracht. Wir waren dort zwei Studentinnen und uns war jede Woche ein(e) andere(r) chinesische(r) Student(in) zugeteilt. Leider haben Medizinstudenten in China einen vollen Tagesplan und eigentlich keine Zeit sich zusätzlich um deutsche Studenten zu kümmern, weshalb unsere Tage immer relativ kurz ausgefallen sind. Dennoch waren wir jeden Tag mit auf Visite, haben uns mal gegenseitig akupunktiert, geschröpft und die Pharmacy besucht, was auch sehr interessant war. Eine Woche hätte allerdings vollkommen ausgereicht.

Die nächsten zwei Wochen war ich der Anästhesie zugeteilt. Dort hat uns eine Ärztin betreut, die selbst schon mehrere Jahre in Deutschland verbracht und daher sehr gut Deutsch gesprochen hat. Sie hat uns sehr viel machen lassen und auf Nachfrage auch viel erklärt. Daran muss man sich übrigens gewöhnen: Die Ärzte erklären im Allgemeinen eher nichts von sich aus. Wenn man etwas wissen möchte, muss man nachfragen.

Meine letzten drei Wochen absolvierte ich in der Trauma. Der Arzt, dem ich zugeteilt war, sprach sehr gutes Englisch, was mich sehr gefreut hatte, da er dadurch auf Visite viel erklärte.

Die zweite Famulaturwoche wurden wir alle im zweiten, einem neueren, Tongji Hospital in einem anderen Stadtteil untergebracht. Hier wohnten wir in den daran angebauten Wohnheimen, ebenfalls in Zweierzimmern. Das Wohnheim ist sehr schön und es war auch toll einen Einblick in dieses Krankenhaus zu gewinnen. Die Nachteile waren allerdings, dass wir erstens mit unserer Mensakarte nicht in der dortigen Mensa essen konnten und zweitens in der Umgebung leider auch nichts war, wo es wirklich was zu essen gab, außer einem McDonalds. Dort gibt es eine Metrostation, die ist leider noch nicht an das Metronetz angeschlossen, weshalb man auch nur schwer weg kam. Alles in allem nette Idee und es wird bestimmt gut, sobald die Metro dort verfügbar ist.

Ich wollte früher aus der TCM die Fachrichtung wechseln und habe mich damit an das exchange office gewandt. Über diesen Weg war der Wechsel leider nicht möglich.

# Fazit

Die Famulatur in Wuhan war eine unglaublich schöne und spannende Zeit. Auch wenn ich mein medizinisches Wissen nicht wirklich erweitern konnte, so habe ich unfassbar viel fürs Leben gelernt und sehr viel Neues entdeckt!

Ich finde, gerade wenn man, wie ich, noch nicht viel Auslandserfahrung gesammelt hat, ist die Famulatur in Wuhan der perfekte Start, weil man dort nicht alleine ist, viele tolle Menschen kennenlernt und sehr gut betreut ist! Und es empfiehlt sich, wenn man die Möglichkeit hat, auf jeden Fall hinterher noch eine Reise durch China dranzuhängen. China ist ein sehr sehenswertes Land, das sich aufgrund des so gut ausgebauten Bahnnetzes super easy bereisen lässt. Das sollte man sich auf keinen Fall entgehen lassen!